

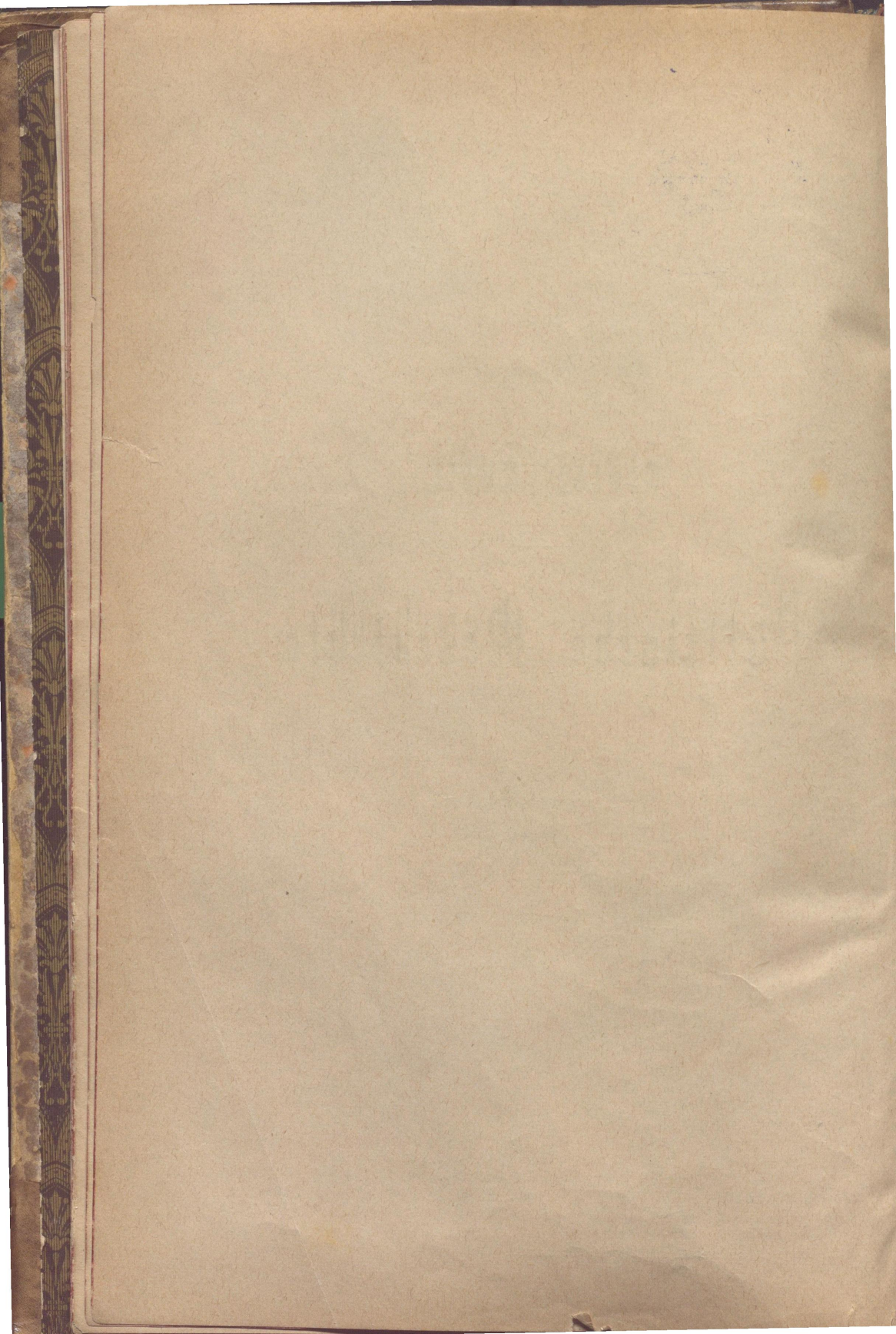
Erster Theil.

---

Politische Geschichte.

---







## 1. Kapitel.

### Die ältesten Bewohner.

Ueber die Urbewohner unserer Heimatstätte ist nichts bekannt. Die vorgeschichtlichen Bauwerke um den Manhartsberg, welche in neuerer Zeit gefunden und durchforscht wurden<sup>1)</sup>, weisen auf den germanischen Stamm der Quaden hin. Diese hatten am linken Donauufer vom Bisamberg an bis Rezbach, Eggenburg und über Krems hinaus befestigte Lagerplätze (Heidenbüchel oder Mugeln), aus denen sie die Römer jenseits der Donau fortan beunruhigten. Das unwegsame Kremsthäl, in welches kein Feind einzudringen wagte, bot ihnen eine sichere Zufluchtsstätte, wie die in neuester Zeit entdeckten Höhlen bei Senftenberg und Hartenstein beweisen.<sup>2)</sup> In Folge des häufigen und langjährigen Verkehrs mit den romanisirten Provinzialen am südlichen Donauufer wurde jedenfalls in der Gegend von Krems früher ein höherer Culturzustand herbeigeführt, als in dem abgeschlossenen Hügelland, das unter dem Namen „Walldviertel“ bekannt ist. Daß vor den Quaden keltische Stämme (Boier) in unserer Gegend Wohnsitze hatten, wird von den Gelehrten theils behauptet, theils bestritten.<sup>3)</sup>

Die Römer hatten unter Kaiser Augustus ihre Reichsgränze bis an die Donau vorgeschoben und nannten das vom Inn bis an den Rahlensberg reichende Land *Noricum*. Um die wichtige Donaugränze, beziehungsweise das Reich, gegen die Einfälle der germanischen Völker zu decken, legten sie an verschiedenen, gut gelegenen Punkten befestigte Standlager an und besetzten diese mit Kriegern; eine planmäßig hergestellte Straße diente zur leichteren Verbindung der Besatzungen. So entstanden am rechten Donauufer römische Castelle und Mansionen (Standlager), deren eines sich zu Mautern gegenüber von Krems und Stein befand.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Much, Germanische Wohnsitze und Baudenkmäler in N. De. (Blätter für n. ö. Landeskunde 1875 und 1876.)

<sup>2)</sup> Lambert Karner, Künstliche Höhlen in Niederösterreich. (Bl. f. n. ö. Landesk. 1884.) — Chronik des österr. Touristen-Club Jahrg. 1883. S. 48.

<sup>3)</sup> Much, Älteste Besiedelung der Länder der österr. Monarchie. (Oesterr. Jahrbuch 1884, S. 40.) — Kronek, Handbuch der Geschichte Oesterreichs. I., S. 151.

<sup>4)</sup> Renner, Favianis, Wien und Mautern. (Bl. f. n. ö. Landesk. 1880. S. 50.)

Aber auch die am linken Donauufer wohnenden germanischen Völker erkannten die Wichtigkeit des Besitzes des Donaustromes und es kam daher oft zu blutigen Kämpfen mit den römischen Militärkolonien. In den Jahren 86 und 97 nach Ch. Geb. setzten die barbarischen Germanen über die Donau und schlugen die römischen Cohorten in die Flucht. Dagegen griff der tapfere Kaiser Mark Aurelius die Markomanen und Quaden in ihrem eigenen Lande an, besiegte sie 175 n. Chr. und zwang sie im Friedensschlusse, 38 Stadien (eine deutsche Meile) von der Donau weg ins Land zu ziehen und die Oberhoheit der Römer anzuerkennen. — Um die römische Gränze vor weiteren plötzlichen Ueberfällen zu schützen, errichtete er nicht nur befestigte Burgen am rechten Donauufer, sondern ließ solche auch an passenden Orten am linken Donauufer erbauen und mit Soldaten besetzen, z. B. Grein, Perfenbeug, Gobelzburg, Straß. Sehr wahrscheinlich ist es, daß ein solches Kastell sich auf dem schräg abfallenden Berge bei Stein und Krems befand, da von diesem Berge aus das längs der Donau sich ausbreitende Land bis an die Gränze Panoniens hinab überschaut werden konnte.<sup>1)</sup>

Um das Jahr 400 begann die sogenannte Völkerwanderung, in welcher ein Volksstamm den andern verdrängte. Alemanen, Thüringer, Heruler und Rugen rückten gegen die Gränze des Römerreiches, das fortwährenden Anfällen, Plünderungen und Verwüstungen preisgegeben war, bis endlich 476 der völlige Untergang des weströmischen Reiches erfolgte. Die römischen Donauefestungen, vom Centrallande Italien getrennt, ohne Unterstützung, den täglichen Angriffen der Barbaren ausgesetzt, wurden nach und nach von den römischen Bewohnern verlassen. Nur kurze Zeit fanden die Flüchtigen und Bedrängten unter den Auspicien des erleuchteten Noriker-Apostels Severin in den festen Kastellen einigen Schutz. Nach seinem Tode bot das ganze Land ein trauriges Bild der Verödung und Verwüstung. Erst mit Beginn des 6. Jahrhunderts regte sich ein neues frisches Leben, indem die Bajuwarier (Baiern), ein kerniger, echt deutscher Volksstamm, die Herrschaft gewannen und neue Keime der Cultur in unserem Lande pflanzten. Bevor wir jedoch dieselben zu schildern beginnen, scheint es ersprießlich, die ersten geschichtlichen Nachrichten über unsere Heimat mitzuthellen.

<sup>1)</sup> Vgl. Kenner, die Römerorte in N. Oest. (Jahrb. f. Landesl. in N. O. II. Jahrg. 1869 S. 165.) — Im J. 1853 fand man zwischen Krems und Stein am Fuße eines Weingebirges bei Gelegenheit einer Brunnengrabung in einer Tiefe von 7,8 Klaftern eine Bronzenadel (Archiv für österr. Gesch. XXIX. S. 210), ein Goldstück von Nero (S. 211). Zahlreich wurden röm. Münzen um Mautern gefunden.